

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1920)**

Heft 27

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; Ausland, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:
 Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
 Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
 Räder & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Kennzeichen und Wegweisungen der Weltlage. — Kländestine Ehen zwischen Akatholiken. — Echo von Jubiläen. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Kennzeichen und Wegweisungen der Weltlage.

Wir stehen mitten in düstern, grossen Zeiten — an Weltwenden von unabsehbarer Tragweite.

Möge die Zeit und die Menschheit und ihre Führer jener Vorwurf des Propheten Jeremias nicht treffen: Niemand ist, der tiefer nachdenkt: deshalb ist die Welt verödet.

Der Vorwurf trifft sicher nicht Benedikt XV. Das Rundschreiben Benedikt XV.: Pacem, Dei munus pulcherrimum, von Pfingsten 1920, welches das seit 1914 begonnene und seit 1. August 1917 geweitete Werk des regierenden Papstes ausbaut, verkündet neuerdings und mit ausserordentlicher Wärme das päpstliche Programm der Nächstenliebe im engsten, engeren, weiteren und weitesten Kreise, ganz besonders unter dem Gesichtspunkte der Völkerversöhnung. Der Papst spricht ganz im Geiste der Heiligen Schrift oft ganze Abschnitte lang mit deren Worten.

Die katholische Presse dürfte diesem päpstlichen Programm noch etwas mehr Aufmerksamkeit schenken, als es bisher geschehen ist, aber auch die katholische Predigt.

An den folgenden Sonntagen nach Pfingsten tragen die Evangelien und Episteln so oft das Thema der Nächstenliebe in der Tages-Liturgie. Das sind passende und fruchtbare Gelegenheiten: auf die Lehren der Enzyklika zurückkommen. Niemand versäume diese Gelegenheit. Man soll die päpstlichen Rundschreiben nicht nur rühmen, sondern auch lesen, erwägen, betrachten, mit der Predigt und Katechese verweben, ihre Gedanken und Gedankengänge hegen und pflegen — den Worten des Statthalters Christi Echo verschaffen, tief in die Seelen und Völker hinein.

Alles Grosse erbaut sich in den Zellen der einzelnen Pfarreien, Gemeinden, Kirchen, Familien, Schulen, Vereinen. Auf diesem Wege ziehen die lebenbringenden Wegweisungen des Statthalters Christi in Rom in die Völker. Man übersehe diesen Grundsatz nicht! Man sage nicht: Mein Wort reicht nicht weit. Du weisst nie, wo das ver-

kündete Gotteswort keimt: es ist Gottes Kraftwort. Fasse Predigt und Katechese nicht zu menschlich auf: von Kraft zu Kraft geht sie!

In international-kultureller Hinsicht ist die Enzyklika zweifellos der Völkerbundsidee und auch ihren geplanten und begonnenen Anfängen günstig: mit hohem Ernste ruft aber Benedikt XV. die Mahnung in die Welt: Giesst den christlichen Geist in die gestanzten und noch zu stanzen den Schalen: vermögen sie ihn nicht zu fassen, dann arbeitet die Schalen um Ohne den Aufblick zu Gott und ohne den Geist der wirklich versöhnenden Nächstenliebe gelingt der Guss der Friedensglocke nicht; man muss von diesem Glockengusse sagen und singen können: er goss auch Lieb und Glauben mit in die Form hinein.

Der Völkerbund muss über dem Pariser Obersten Rate stehen. Dieser ist ein Kriegsgebilde und seinem Wirken wird bis zur Vollendung der noch längeren Arbeit der Pulvergeruch anhaften. Im Haag bereitet sich gegenwärtig eine Arbeit andern Geistes vor. Das Völkerbundsstatut muss sich mit der Zeit aus den Hüllen des Versailler Vertrages lösen, und ein selbständiges Gebilde werden. Die Friedensverträge können nicht auf die Seite geworfen werden. Sie müssen aber aus dem Bereiche der einseitigen, drakonisch fesselnden und zerstörenden Härte in das Gebiet des mit aller ehrlichen Kraft Möglichen, Gerechten, Sühnenden und Aufbauenden übergeführt werden. So wird allmählich dem Völkerbund der Boden bereitet. Jetzt ist er noch ein halb wesenloses Schemen, eine Art materia prima, mit der die starke Lebensform nur erst schwach verbunden ist. Blosses heftiges und unfruchtbares Bekritteln des Völkerbundes von Seite der Religiösen und Neutralen ist unserer Ansicht nach nicht das Richtige. Es widerspricht auch dem Verhalten Roms. Die Idee muss geklärt werden. Die Presse muss Einfluss auf deren Durchführung gewinnen. Da darf vor allem die katholische Presse nicht zurückbleiben. Alle müssen mithelfen: Lieb und Glaube in die Form zu giessen. Man muss unsere buntscheckige Welt nehmen wie sie ist. Glücklicherweise begegnen sich auf dem Gebiete der Völkerbundsfrage der christliche Geist und die naturrechtlichen Prinzipien, was die Zusammenarbeit erleichtert. Die buntscheckig zusammengesetzte Gesamtwelt wird auch nur ein recht unvollkommenes Werk zu Stande bringen, das immerhin besser ist als das frühere Chaos, das den Weltkrieg gebar.

Es sind die Tage von Spa gekommen.

Alles bewegt sich zunächst um eine Frage: ist zwischen Frankreich und Deutschland ein Anbau starker Brückenköpfe versöhnenden Friedens möglich? Wir sagen mit Absicht: ein Anbau von Brückenköpfen.

Alles kommt zunächst darauf an. Man übersehe das nicht. Davon hängt ein grosses Stück Weltchicksal ab. Das neue Kabinett Fehrenbach in Deutschland und die unter ihm gebildete Abordnung nach Spa vermögen der Welt und der Entente-Seite alle Gewähr dafür zu bieten: dass Deutschland das äusserst Mögliche leisten will, und dass es in den heikeln Grenzfragen über das für Deutschland Unmögliche oder den Wiederaufbau wesentlich und gefährlich Störende mit voll aufrichtiger Politik zu verhandeln bereit ist.¹⁾ Diese Aufrichtigkeit von Seite Deutschlands und die wirkliche Verhandlungswilligkeit von der Entente-Seite sind die Ur- und Grundbedingungen jedes Gelingens. Möge auf beiden Seiten etwas vom Geiste des Rundschreibens Benedikt's XV. in die Verhandlungen fliessen. Es begegnen sich wieder auf diesen Gebieten die natürliche und die übernatürliche Moral. Das erleichtert die Aufgabe. Das nur bedingte Vertrauen der Mehrheitssozialisten in die Regierung bis zu den Tagen von Spa und gewisse Vorstösse der Alldeutschen, wie die Rede Ludendorffs im Reichstag, belasten das ohnehin schwere Amt der Regierung, die über keine geschlossene Mehrheit verfügt, bis ins Ungemessene. Doch ist ihre Arbeit keineswegs hoffnungslos. Das Zentrum hat seit dem Friedensschluss und Zusammenbruch trotz aller Zwischenfälle fruchtbare, vaterlandserhaltende Arbeit geleistet. Die Verantwortung für Vorgänge, die bei der Entente-Seite das Vertrauen auf geordnete Weiterführung der Reichsgeschäfte und auf die Durchführung der Abmachungen von Spa stören, mindern oder gar gefährden würden, ist geradezu unbeschreiblich. Vom politischen Weitblick gewisser englischer Politiker, deren Einfluss auf die Regierung sich in diesen Tagen eher mehren wird, sowie von dem materiellen Weltwirtschaftsinteresse Englands, das durch einen Zusammenbruch Deutschlands selbst empfindlich geschädigt würde, lässt sich eine nüchterne Auffassung der Dinge in Spa erhoffen und ein gewisses Entgegenkommen, das für den Weltfrieden von greifbarem Vorteile sein wird. Das Abrüstungsproblem wird grosse Schwierigkeiten bereiten. Nur volle Aufrichtigkeit auf beiden Seiten führt zum Ziele. Die chauvinistische Richtung in Frankreich muss zurückgedrängt werden. Diesbezüglich legt das Rundschreiben Benedikt XV. den praktizierenden französischen Katholiken scharf erkennbare, schwerste Pflichten auf. Die berechtigte Furcht des ungeheuer geschädigten Frankreich kann nur durch eine durchaus ehrliche Politik Deutschlands, die die Rachekriegsgelüste weise und

¹⁾ Fehrenbach betonte in Spa den aufrichtigen Willen Deutschlands: es wüschte den Friedensvertrag auszuführen. Aber auch vor den Vertretern der Entente betonte Fehrenbach scharf die Gefahren in Deutschland von rechts und von links, die die Alliierten ernst in Betracht ziehen müssten. Der Minister des Aeusseren, Simons, hat jüngst betont: er habe auf einem wichtigen Posten in der deutschen Industrie die Leistungsfähigkeiten Deutschlands studieren können: fester Wille sei da; keine Diplomatenränke dürfen dazwischen treten. Aber nur auf dem Wege vertrauender Verhandlungen seien Zahlungssummen und wirtschaftliche Zusammenarbeit festzulegen. — Dies wären Wege zu jenem *aequum et bonum*, von dem Benedikt XV. immer redet.

mächtig bekämpft, und durch den persönlichen Verkehr in Spa allmählich gehoben werden. Der deutsche Gesandte in Paris, der süddeutsche Dr. Meyer aus Kempten — zugleich auch Bindeglied der Zentrumskreise im Norden und Süden — hat diesbezüglich in glücklichster Weise vorgearbeitet. Die klugen und massvollen Worte des neuen französischen Gesandten in Berlin leuchteten jüngst wie leise Morgenröte einer neuen Richtung in die sehr düstere Zeitlage hinein. Gewisse weitblickende wirtschaftliche Kreise in Frankreich drängen ebenfalls auf Mässigung hin. Italien treibt, selbst in grossen Nöten — wir glauben aber, dass es nicht in den Abgrund stürzt —, Versöhnungspolitik und muss sie treiben. Die Rückkehr des Kriegsgegners Giolitti erscheint wenigstens formal wie eine Sühne für den leichtsinnigen und treulosen Uebermut, mit der eine kleine führende Partei das Land in den Kriegsbrand gestürzt hatte. Von Italien gilt ganz besonders jenes Wort der Bibel über die christlichen Nationen: *erunt docibiles Dei*. — Die russische Gefahr ist und bleibt gross. Schon sie allein, zugleich mit allen Weltgenossen des Bolschewismus, ruft den Völkern zu: Suchet die Einheit; jaget dem Frieden nach. Eine leise Morgenröte am Osthimmel ist die stark erwachende positiv christliche Bewegung in Russland gegen den Bolschewismus, die ab und zu Erscheinungen von wahrer Heldengrösse aufweist. In Amerika macht sich eine stärkere demokratische Strömung geltend hin zur Mitarbeit am Wiederaufbau Europas. In der grossen englischen Labour-Partei beobachtet man eine bemerkenswerte Frontwendung gegen die dritte Internationale.²⁾ Die an Austritt grenzenden Sonderwege der allerradikalsten sozialistischen Führer in der Schweiz gegenüber der Gesamtpartei bedeuten vielleicht eine ähnliche Erscheinung. Man darf das alles nicht zu optimistisch auffassen. Aber es sind doch wie Mahnungen der Vorsehung: der Bolschewismus verliert an Einfluss, wenn ihr Völker ehrlich, christlich und sozial dem allgemeinen Wohl, dem Frieden unter Drangabe der imperialistischen, materialistischen und der blossen Parteiziele, in Wahrheit und Wahrhaftigkeit und auf dem Boden des internationalen Vertrauens nachgehnet. Es ist, so scheint uns, etwas wie eine Pause, wie tiefes Schweigen vor neuen Gewittern und Strafgerichten der Welt eingetreten. Wenn die *dignitas causalitatis humanae*, die Würde der menschlichen Ursächlichkeit, in der Welt- und Staatenpolitik einigermaßen ihre Pflicht tut, und wenn gegenüber neuen, grässlichsten Erscheinungen einer immer noch titanenhaften Selbstüberhebung und eines sich Hinwegsetzens über den edlen Geist des Christentums, über jede gesunde Philosophie und über die heiligen Gesetze der Sittlichkeit — was geradezu die Strafrache des Himmels herausfordern muss —, auf der anderen Seite christliches Leben und katholisches Denken, Wollen und Arbeiten in weitesten Kreisen und in allen Schichten der Gesellschaft gefördert wird, — können jene Gewitter zum Teil wenigstens abgewendet werden. Ein besonderes, fortdauerndes Weltmitleid verdient das ehemalige Oesterreich. In Ungarn ist der Bolschewismus besiegt. Das war nicht ohne gewisse Härten möglich. Die

²⁾ Die aus Russland zurückgekehrte englische sozialistische Arbeiter-Studienkommission hat mit einem erfreulichen Einschlag englischer Nüchternheit ihren eigenen Genossen ein recht düsteres Bild von Russlands Sowietreform entworfen.

Weltverleumdungen über den weissen Terror wurden jüngst im englischen Unterhause von den Mitgliedern der englischen Kommission in Ungarn kräftig und nüchtern widerlegt. Der versuchte internationale sozialistische Weltboykott gegen Ungarn ist eines jener Kennzeichen, dass die tiefsten Grundlagen der Gesellschaftsordnung und der Staaten erschüttert sind. Das christliche Ungarn darf man sich freilich keineswegs etwa als ein katholisches Staatenideal vorstellen. Der Name christlich deckt hier eine an sich notwendige Koalition verschiedenster antibolschewistischer Führer und Richtungen. Nur muss dafür gesorgt werden: dass diese Koalition nicht eine bloss äusserlich antibolschewistische und antisemitische bleibt oder werde. Aufgabe der katholischen Partei und der auf christlich-sozialer Grundlage Organisierten ist es: der religiös-sittlichen Erziehung des Volkes wieder Raum, Recht und Ruhe zu verschaffen und eine Bodenreform einzuleiten, die aus dem Latifundiensystem heraus, hindurch durch ein erweitertes, freihheitlich gedachtes Pachtsystem allmählich der Ermöglichung und Erweiterung des Privateigentums mit mittel-grossem und kleinerem Besitz entgegenstrebt. Die Erhöhung des Kruzifixes im Ratsaale ist ein schönstes äusseres Zeichen der Erneuerung: aber äussere Zeichen genügen nicht. Es gilt, auf sozialem Gebiete mit der Lehre des Gekreuzigten Ernst zu machen. Deutschösterreich liegt immer in neuen, schwersten Geburtswehen. Die Wahlen müssten eine neue Regierung bringen mit einer starken Hand und sicherm Plan, die vermag, Landvolk, Alpenvolk und Wien zu versöhnen, die nicht heute für wirtschaftliche Konföderation mit den Neustaaten, morgen für den Anschluss an Deutschland, übermorgen wieder für irgend ein anderes Projekt ist. Zur Welthilfe muss Selbsthilfe treten. Irgendwie gehört doch Oesterreich zusammen. Tschechien ist lebensfähig, wenn es seine Kräfte nicht in Nationalismus oder Kulturkampf vergeudet und für Deutschösterreich und Ungarn vernünftiges Interesse gewinnt. Auch das jetzige Ungarn ist trotz allem lebensfähig, wenn es den Mut und die Kraft hat, sich sozial zu erneuern und mit Deutschösterreich in wirtschaftlich gesunde Beziehungen zu treten. — In Polen beobachtet man ein sehr erfreuliches Aufblühen des katholischen Lebens. Ein grosse Gefahr aber bilden dort gewisse imperialistische, allzu länderhungrige Richtungen einseitig nationalistischer Färbung. Der Kampf gegen den Bolschewismus darf nicht in einen nationalistischen Imperialismus ausarten.

In Deutschland wird innerlich und organisatorisch planmässig an der Förderung des katholischen Lebens gearbeitet. Auch die christlich-soziale Bewegung greift wieder mächtig ein, wenn auch unter ungeheuren Schwierigkeiten. Aus Frankreich kommen erfreuliche Nachrichten über die Neuentfaltung katholischen Lebens unter den Gebildeten. In unserem eigenen Lande haben wir trotz aller ernstesten Widerstände erfreulich Raum und Recht zu vielseitiger, religiöser, christlich-sozialer und organisatorischer Arbeit, die reichlich geleistet wird. Da und dort im Lande sind auch erfreuliche religiös-politische Erfolge zu verzeichnen. Die Reste der Kulturkampfpartikel der Bundesverfassung müssen aber bald einmal fallen: die konservative Fraktion wird mit Kraft und Weisheit die Wege zu bahnen wissen. Der Schulfrage müssen die Katholiken ja allüberall

und hinsichtlich der Gesamtströmungen volle Aufmerksamkeit schenken.

Das religiöse Wirken Benedikt's XV. erfüllt die Welt mit geistigen Gütern. Die schlichte Grösse dieses Wirkens im Geiste der Gottes- und Nächstenliebe wird von uns noch zu wenig erfasst. Die päpstliche Diplomatie spinnt tausend goldene Fäden ehrlicher, aufrichtiger Versöhnungsarbeit durch die ganze Welt dahin.

Die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in der Schweiz gehört mit zu den Erfolgen Benedikt's XV. Sie bedeutet in konfessioneller, vaterländischer und internationaler Hinsicht einen bedeutenden Wendepunkt, ein hochwichtiges Werk. P. Dr. Hilarin Felder O. M. C. schreibt darüber in den „N. Z. Nachr.“ (Nr. 180, Morgenblatt):

Der schweizerische Bundesrat hat sich am 18. Juni grundsätzlich einverstanden erklärt mit der Errichtung einer Nuntiatur in Bern. Das offizielle Gesuch des Papstes um Zulassung eines Nuntius wird dieser Tage im schweizerischen Bundeshause eintreffen. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen ist damit endgültig gesichert, und die Ernennung des neuen Nuntius, voraussichtlich in der Person des beim Heiligen Stuhle wie bei den eidgenössischen Behörden gleich angesehenen Msgr. Luigi Maglione, wird nicht lange auf sich warten lassen. Die schweizerische Presse aller Schattierungen hat sich, dem Abschluss der Verhandlungen vorgreifend, bereits reichlich mit der Nuntiatur und ihrer grossen Bedeutung beschäftigt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, haben fast sämtliche bürgerliche Blätter, ob katholisch oder protestantisch, die Wiedererrichtung der Nuntiatur begrüsst, die einen mit dem Verstande, die anderen auch mit dem Herzen. Für uns Katholiken handelt es sich wohl um das wichtigste und erfreulichste Ereignis auf kirchenpolitischem Gebiete, und zwar sowohl in Anbetracht unserer konfessionellen Interessen, als auch der gegnerischen Gesinnungsänderung in- und ausserhalb des Bundeshauses.

Es ist sehr zu bedauern, dass die „Thurgauerzeitung“, nun auch das „Luz. Tagblatt“, mit einem scharfen Angriff auf die Nuntiatur gefolgt ist. Die Art und Weise, wie das Tagblatt irgend ein recht oder schlecht verbürgtes Ereignis aus der Nuntiaturgeschichte herausreisst und, als hätte es keinen Leo XIII. und keinen Benedikt XV. gegeben, die bösesten Stimmungen gegen die Kirche zu erwecken sucht, während gerade die Nuntiatur-Errichtung ganz im Geiste jener Anpassungsfähigkeit der Kirche an die Zeitverhältnisse geschieht, von der Leo XIII. so oft und weitblickend bei aller gewissenhaftesten Grundsätzlichkeit gesprochen hat und in deren Sinn Benedikt XV. während des Weltkrieges und beim Wiederaufbau der Welt handelte und handeln will — dann ist dies nichts anderes als ein atavistischer Rückfall in die wildesten Kulturkampfstimmungen. Will man gar nichts aus der furchtbaren, aber grossen Zeit lernen, in der wir leben? Muss alles nur unter der getrüben radikalen Parteibrille betrachtet werden?

Die Geschichte wird trotzdem ihren Gang nehmen und der neue Wein muss in neue Schläuche gegossen werden.

Die durch die Nuntiaturerrichtung neugeschaffene Friedenslage lässt auch einen baldigen, endgültigen Abschluss der Luzerner-Konvention mit dem hochwst. Bischof von Basel als sehr wünschbar erscheinen. Es sind die Tage angebrochen: um im Frieden alte Zöpfe abzuschneiden

und vorbildlich im Frieden weiter zu bauen. Jeder Ausbau staatlich-kirchlicher Verhältnisse im Frieden ist auch ein Bau am sozialen vaterländischen Friedenswerk.

A. M.

Klandestine Ehen zwischen Akatholiken.

Das Dekret „Ne temere“ verfügt (XI. § 3): „Aatholicus sive baptizati sive non baptizati, si inter se contrahant, nullibi ligantur ad catholicam . . . matrimonii formam servandam“ und desgleichen setzt der Codex iuris canonici (can. 1099, § 2) fest: „Aatholicus sive baptizati sive non baptizati, si inter se contrahant, nullibi tenentur ad catholicam matrimonii formam servandam“.

Seit dem 19. April, Ostern, 1908 (Inkrafttreten des „Ne temere“) sind somit Akatholiken, wenn sie unter sich heiraten, nicht zur katholischen Trauungsform verpflichtet. Ihre Ehe ist, in welcher Form immer abgeschlossen, gültig, vorausgesetzt, dass nur der „consensus matrimonialis“ (can. 1081, § 2) gegeben wurde. Unter „acatholicus“ ist sowohl nach dem Dekret „Ne temere“ als nach dem Codex eine Person zu verstehen, die nie weder durch katholische Taufe noch durch Konversion der katholischen Kirche eingeheiratet worden ist (vgl. „Ne temere“ XI., § 1 und can. 1099, § 1, n. 1). Wer aber einmal die katholische Taufe empfangen oder konvertiert hat, der ist und bleibt katholisch und deshalb dem katholischen Trauungsgesetze untertan. Weder akatholische Erziehung noch Apostasie kann von dieser Verpflichtung befreien. Der Codex macht eine einzige Ausnahme: von der katholischen Trauungsform entbunden sind ausser den Akatholiken „auch von Akatholiken abstammende Personen, obgleich sie in der katholischen Kirche getauft wurden, wenn sie vom Kindesalter an in der Häeresie oder in Schisma, im Unglauben oder ohne jede Religion aufwuchsen, so oft sie mit einer katholischen Person heiraten“: „item (nullibi ligantur ad catholicam matrimonii formam servandam) ab acatholicis nati, etsi in Ecclesia catholica baptizati, qui ab infantili aetate in haeresi vel schismate aut infidelitate vel sine ulla religione adoleverunt, quoties cum persona catholica contraxerint.“ (can. 1099, § 2.) Das S. Officium hatte noch in einem Entscheide v. 31. März 1911¹⁾ für diesen Fall verfügt: „Recurrentum esse in singulis casibus“. Durch den Codex ist die Ausnahme dann gesetzlich und allgemeinrechtlich getroffen worden. Sie ist aber stark verklausuliert, was wohl zu beachten ist. Eine von katholischen Eltern abstammende Person ist unter sonst gleichen Umständen nicht von der katholischen Trauungsform ausgenommen. Ebenso betrifft der Ausnahmefall nur Ehen mit Akatholiken.

Wir haben bisher das seit dem Inkrafttreten des „Ne temere“ resp. des Codex iuris canonici für Ehen zwischen Akatholiken geltende Recht dargestellt.

Was gilt aber für akatholische Ehen, die unter dem tridentinischen Rechte geschlossen worden sind? Der Seelsorger muss sich noch öfters diese Frage vorlegen. So z. B., wenn ein Katholik mit einem geschiedenen Akatholiken heiraten will, u. dieser vor Ostern 1908 mit einem Akatholiken geheiratet hat. Oder — ein zwar seltener Fall — wenn

1) Acta Ap. Sedis III. p. 163.

ein vor diesem Datum mit einem Akatholiken verheirateter Konvertit nun einen Katholiken zu ehelichen wünscht.

Vor allem ist zu beachten, dass der Begriff „acatholicus“ oder „haereticus“ unter dem alten Rechte weiter war als jetzt unter dem neuen.*) Unter der Herrschaft des tridentinischen Rechts gingen unter dem Namen „Haeretiker“ auch Personen, die zwar von katholischen Eltern abstammten und katholisch getauft waren, von Jugend auf aber in der Häeresie erzogen worden waren, ja selbst von der katholischen Kirche Apostasierte, die sich einer häretischen Sekte im Ernst und nicht nur zum Schein angeschlossen hatten. (Entscheidung des S. Officium vom 6. April 1859 und 17. Nov. 1835.)

Wie bei anderen unter dem alten Rechte geschlossenen Ehen ist auch bei Ehen von solchen Haeretikern zu beachten, ob sie an einem tridentinischen oder an einem nicht-tridentinischen Orte²⁾ eingegangen worden sind. Fand die Heirat an einem Orte statt, wo das Caput „Tametsi“ sicher nicht promulgiert ist, so ist die Ehe gültig, so z. B. alle akatholischen Ehen in der Diaspora. Haben die Akatholiken an einem katholischen tridentinischen Orte geheiratet, so ist sie zweifellos ungültig. Ist die Ehe an einem Orte geschlossen worden, der früher katholisch war und an dem auch das Caput „Tametsi“ promulgiert wurde, der aber im Laufe der Zeit mehrheitlich akatholisch geworden ist, so ist es kontrovers, ob die akatholischen Ehen an ihm dem tridentinischen Rechte unterstehen.³⁾ Im Zweifel muss für Gültigkeit der Ehe eingestanden werden (can. 1014). Der Bischof ist in jedem Falle zu konsultieren. (A. A. S. XI. p. 479 n. 17; K.-Z. Nr. 3, S. 18.)

Neben dem gemeinen Rechte ist aber das für einzelne Länder und Diözesen geltende Partikularrecht zu beachten. So wurden durch die sog. „Benedictina“ (Dekret „Matrimonia“, Benedikt XIV. vom 4. Nov. 1741) die in den Niederlanden geschlossenen gemischten und akatholischen Ehen als gültig erklärt, und diese „Benedictina“ ist in der Folge auch auf andere Länder ausgedehnt worden.

Für die Diözese St. Gallen entschied das S. Officium am 3. April 1878 das „dubium“: „Quid de conjugio Aatholicorum mere civiliter inito sentiendum sit?“ „Juxta exposita matrimonia esse valida nisi obstent alia canonica impedimenta.“

Für die Diözese Basel wurde durch das Dekret vom 16. Juli 1891 über die Gültigkeit der in ihr formlos geschlossenen gemischten Ehen⁴⁾ für die Ehen zwischen Akatholiken kein Partikularrecht geschaffen. Man hat sich also bei ihrer Beurteilung an die oben angeführten allgemeinen Rechtsgrundsätze zu halten.

(Schluss folgt.)

*) Diese Einschränkung gilt aber nur für die Trauung. Würde z. B. ein abgefallener Katholik, der sich einer akatholischen religiösen Sekte angeschlossen hat, mit einer Katholikin heiraten, so wäre dies eine gemischte Ehe! (Can. 1069).

2) Vgl. den Artikel „Die Ungültigkeit klandestiner Ehen nach altem und neuem Recht“. Nr. 3 der K.-Z. 1920.

3) Die verschiedenen Kontroversfragen lassen sich wohl so für die Praxis kurz zusammenfassen. vgl. zur Kontroverse z. B. Wernz, Jus decretalium³ IV, I, p. 210 ff., p. 230 ff. Gasparri, De matrimonio, II., n. 1177 ff., Oietti, In ius antepianum etc. commentarii, n. 16.

4) Siehe den zit. Art. in Nr. 3 der K.-Z.

Echo von Jubiläen.

In Stans feierte man im Kloster und Kolleg das Jubiläum der 25jährigen Lehrtätigkeit von HH. P. Alfred Benz O. M. C., Rektor und Professor am Kollegium St. Fidelis. Die Feier vollzog sich zunächst am Hochaltar der Kapuzinerkirche. Der Jubilar hielt das Hochamt. Eine prächtige, wohlinstudierte, verständnisvoll und fromm vorgetragene Orchestermesse von Pembaur verherrlichte den Gottesdienst. Aller Urteil war einig über die für einen Studentenchor und ein Studentenorchester ganz hervorragende Art der Ausführung, die namentlich auch den Dirigenten ehrt. Wir selbst hatten nicht die Möglichkeit, dem Gottesdienste, wohl aber der übrigen Feier beizuwohnen. Diese vollzog sich intim unter der Studentenschaft im Kollegium, in freundlichem und freundschaftlichem Gedankenaustausch des Jubilars, der HH. Patres, der Behörden, ehemaliger Schüler und Gäste im Refektorium beim Mittagmahle und dann in einer ganz hervorragenden Festfeier im Theatersaale des Kollegiums. Dichtungen, Gaben aus dem Kreise der Patres, Professoren und Schüler spendeten der Feier Geist und Wärme. Die Leistungen der Sänger waren treffliche. Ganz besonders aber staunten wir über das Studentenorchester, dessen Unterlage eine treffliche Geiger- und Instrumentalschule bildet, dessen Leitung aber, weit über jedes höhere Mittelmaß hinausgewachsen, es geradezu meisterlich versteht, die Jugend in das tiefere Verständnis und in die echte Wiedergabe der Kunstwerke einzuführen. Die von pädagogischem Sinn, edelm Takt, Dankbarkeit gegen Gott und den Jubilar getragene würdige Ansprache des P. Provinzial Benno Durrer, der schlicht schöne, echt dichterische Gruss des P. Theobald, und die von tieferen, geschichtsvergleichenden Gedanken getragene Begrüssung von Landammann Nationalrat Hans von Matt deuteten das Fest. Stürmisch von den Studenten begrüsst, sprach dann der Gefeierte selbst. Wir hatten am Fidelistage, und jetzt wieder, wie schon früher oft Gelegenheit, in das Wirken des Rektors und in das Leben des Kollegiums Blicke zu tun. Es entfaltet sich hier im Rahmen franziskanischer Schlichtheit ein hervorragendes, weiteste Kreise befruchtendes Erziehungswerk, ob dem wir Rektor, Orden und Studentenschaft und Elternschaft beglückwünschen: es verbindet sich hier das ernst Grundsätzliche, warm Katholische und tief Religiöse mit einem das Ganze beherrschenden idealen Sinn, mit fortschrittlichem, wissenschaftlichem, kulturellem Betrieb und einer gesunden, frisch-nüchternen Natürlichkeit. Mit Freuden beobachteten wir immer, wie der Individualität der einzelnen Professoren innerhalb des klaren Gesamtplanes ausgiebig Raum und Recht gegeben und im ersten grundsätzlichen Erziehungswerk ganz besonders auch der Eigenart der einzelnen Studenten eine ausgiebige erzieherische Aufmerksamkeit geschenkt wird. Aus dem Leben und Wirken des Jubilars wie aus seiner Festansprache leuchten: die ernste Hingabe an Gott, die volle Hingabe der Persönlichkeit ans erzieherische Werk, das tiefe Verständnis für die Arbeit und Mitarbeit anderer, in die man als Rektor einer solchen Anstalt eintritt und die man zu leiten hat, dann jene innerste Freude am Lehr- und Erziehungswerk, die schon Augustinus auf pädagogischem Gebiete als eine Ur- und Grundbedingung bezeichnet hat, die auch eine sich immer erneuende Schaffenslust gebiert, endlich jener goldene Humor des Rektors, der neben Ernst und Glauben und Liebe eine geheimnisvoll mittragende Säule des ganzen geistigen Baues ist, und der sich so gerne in einem Horaz'schen oder Goethe'schen Worte ausgestaltet. So erwächst ein gewisser, mit ernst realistischem Einschlag durchwirkter Optimismus, der gegenüber allem standhält: *integer vitae, scelerisque purus* — dann: *quare fremuerunt gentes . . . Herzlicher Freundesgruss als Echo vom Jubiläum: levavimus oculos ad montem . . .!* A. M.

HH. Kanonikus Schönbächler feierte am 4. Juli in Näfels sein goldenes Priesterjubiläum. Der nun 78-jährige Priestergeis kam im Jahre 1871 als Kaplan nach Näfels und 1878—1915 wirkte er als Pfarrer dieser grossen Gemeinde. Seine reichen Verdienste werden in der Festschrift gebührend gewürdigt, die der jetzige Näfeler Pfarrer, Blasius Braun, zum freudigen Anlasse verfasst hat. Möge es dem Jubilaren vergönnt sein, noch eine Reihe von Jahren im Kreise seiner lieben Pfarrkinder, umgeben von allgemeiner Verehrung und Dankbarkeit, verweilen zu können. V. v. E.

Kirchen-Chronik.

Nuntiatur und Deutsches Reich. Am 30. Juni empfing der Reichspräsident den ersten Apostolischen Nuntius beim Deutschen Reiche, Msgr. Pacelli, zur Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens. Die dabei gewechselten Reden sind von hoher kirchenpolitischer Bedeutung und ein neuer Beweis für die überragende Stellung, die das Papsttum im modernen Völkerleben einnimmt.

Die Ansprache Msgr. Pacellis lautet:

„Herr Präsident! Es ist mir eine grosse Ehre, Ihnen, Herr Reichspräsident, das päpstliche Schreiben zu überreichen, welches mich als ersten Apostolischen Nuntius beim Deutschen Reiche beglaubigt. Die Errichtung einer Reichsbotschaft beim Hl. Stuhle in Rom und dementsprechend die Gründung einer apostolischen Nuntiatur in Berlin stellt ein Ergebnis dar von historischer Bedeutung in der Entwicklung der Beziehungen zwischen dem Apostol. Stuhl und Deutschland und eine feierliche Anerkennung des wohlthätigen und unparteiischen Wirkens des Hl. Vaters, der, erhaben über die menschlichen Leidenschaften, wie er während des Krieges der Verteidiger des Rechtes, ein Bote der Liebe und Beförderer des gerechten Friedens war, so auch heute nicht aufhört, mit nimmermüder väterlicher Hand das durch den unseligen Kampf angerichtete Elend zu lindern und die Versöhnung der Völker machtvoll anzustreben, gestützt auf die christlichen Grundsätze von Wahrheit und Gerechtigkeit.

Um aber dem deutschen Volke, das neuerdings so tiefgreifende Umwandlungen erfahren hat, die starke Ruhe wiederzugeben, die für jeglichen dauerhaften Fortschritt notwendig ist, erachtet Seine Heiligkeit als von höchster Wichtigkeit die Eintracht zwischen den zwei Gewalten, der kirchlichen und der bürgerlichen. Aus diesem Grunde hat mir der allerhöchste Oberhirte den hohen Auftrag erteilt, mit den zuständigen Autoritäten die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Deutschland von neuem zu regeln, wie es der neuen Lage und den heutigen Bedürfnissen entspricht.

Bei dieser Mission für Wiederaufbau und Frieden, die mein erhabenster Souverän meinen schwachen Kräften anvertraut hat, habe ich die ernsthafte Zuversicht, dass mir die wirksame Mithilfe der hohen Reichsregierung nicht mangeln wird. Was mich betrifft, so werde ich meine ganzen Kräfte daran setzen, die Beziehungen zwischen dem Hl. Stuhl und Deutschland zu pflegen und weiter zu festigen, überzeugt, dass auf diese Weise, während die religiösen

Interessen der katholischen Bevölkerung geschützt bleiben, andererseits auch das Wohl des Staates mächtig unterstützt und gefördert wird.“

Der Reichspräsident antwortete:

„Herr Nuntius! Ich danke von Herzen für Ihre freundlichen Worte. Es ist mir eine ganz besondere Genugtuung, als ersten, bei der Reichsregierung beglaubigten Botschafter den apostolischen Nuntius begrüßen zu können, durch dessen Entsendung die längst erwünschten unmittelbaren diplomatischen Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und der deutschen Regierung hergestellt werden. Gleich Euer Excellenz erblicke auch ich in der Errichtung der deutschen Botschaft beim päpstlichen Stuhle und der apostolischen Nuntiatur in Berlin Errungenschaften von weittragender Bedeutung. Eine besondere Freude ist es mir, dass die Wahl Ihres erhabenen Souveräns gerade auf Euer Excellenz gefallen ist, deren bisheriges erfolgreiches Wirken von so gründlicher Kenntnis und von so verständnisvoller Beurteilung der deutschen Verhältnisse zeugte.

Mit Ihnen, Herr Nuntius, denke ich an die vor uns liegende Aufgabe, das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Deutschland neu zu regeln. Das soll geschehen auf Grund der Verfassung der Republik, die vollste Gewissensfreiheit verbürgt. Die Reichsregierung ist sich bewusst, dass hier eine die berechtigten Interessen beider Teile dauernd befriedigende Einigung erstrebt werden muss. Sie dürfen des grössten Verständnisses und Entgegenkommens auf deutscher Seite von vornherein versichert sein.

Darüber hinaus liegen vor uns alle Aufgaben von grösstem Ernst. Die Beziehungen zwischen den europäischen Völkern müssen in dem Geiste des Friedens und des Vertrauens wieder aufgerichtet werden. Deutschland ist entschlossen, hieran mit allen Kräften mitzuarbeiten. Soll diese weltgeschichtliche Aufgabe gelöst werden, dann müssen sich alle Völker zu dem Gedanken der Nächstenliebe und Versöhnung bekennen, deren unermüdlicher Verkünder Seine Heiligkeit, der Papst, stets gewesen ist. Ich gedenke dabei seiner priesterlichen Mahnung zum Völkerfrieden, seiner nie rastenden Liebestätigkeit für die Kriegsgefangenen und die hungernden Kinder, seiner von heiligem Ernst erfüllten Kundgebung über die Wiederherstellung des verletzten Friedens. Durch dieses, von tätiger Menschenliebe getragene Wirken hat sich Seine Heiligkeit, der Papst, den Dank der ganzen Welt erworben.

Indem ich Ihr Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen die Ehre habe, heisse ich Euere Excellenz im Namen der Regierung in der deutschen Republik als ersten apostolischen Nuntius in Berlin herzlich willkommen.“

Unterstützung der Heidenmission. Am schwyzerischen Katholikentag in Einsiedeln, am 27. Juni, wurde nach einem glänzenden Referate von Prälat Dr. Gisler, Chur, über die Stellung der Katholiken zur Weltmission von den 5000 anwesenden Männern und Jünglingen die folgende Resolution gefasst:

„1. Das katholische Schwyzervolk möge den ausländischen Heidenmissionen eine nach Kräften vermehrte Teilnahme und Unterstützung schenken. 2. Es ist in hohem Grade wünschbar und zu begrüßen, dass eigene schwei-

zerische Missionsinstitute der ausländischen Heidenmission sich widmen. 3. Die berufenen Männer sollen ihr Möglichstes tun, damit der § 438 des Versailler Friedensvertrages (Ausschluss der deutschen Missionäre von ihrer Tätigkeit in den Kolonien) aufgehoben werde.“ —

V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Moniteur officiel.

Paroisse vacante.

La paroisse de **Genevez**, devenue vacante par la mort de Monsieur l'abbé Paul Froidevaux, est mise au concours. Les inscriptions seront reçues à la Chancellerie Episcopale jusqu'au 31 juillet.

Soleure, le 5 juillet 1920.

La Chancellerie Episcopale.

Nota pro Clero.

Für die hochwürdigen Herren, welche ein Triennalexamen zu bestehen haben, wird die Cura bis zum 31. August incl. verlängert. Die Cura-Urkunde ist darum erst nach bestandem Examen an die Kanzlei einzusenden.

Solothurn, den 5. Juli 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. Für Bistumsbedürfnisse: *Pour les besoins du Diocèse:* Buchrain 5, Biberist 40, Neuendorf 20.
2. Für das Hl. Land: *Pour les Lieux-Saints:* Frick 30, Tägerig 46, Buchrain 15, Müswangen 10, Zufikon 27, Neuendorf 25, Breitenbach 36.
3. Für den Peterspfennig: *Pour le denier de St. Pierre:* Luzern Jesuitenkirche 330, Hägglingen 34.53, Buchrain 20, Härkingen 24, Rickenbach bei Wil 50, Saignelégier 50, Doppleschwand 21, Ruswil 184, Aesch Luzern 42, Sitterdorf 12, Altishofen 116.70, Ettiswil 24, Bussnang 43, Brislach 27, Müswangen 30, Hergiswil b. Willisau 54.70, Hohenrain 30, Burgdorf 42, Noirmont 80, Kreuzlingen 65, Neuendorf 20.
4. Für die Sklavenmission: *Pour la mission antiesclavagiste:* Buchrain 10, Neuendorf 20.
5. Für das Seminar: *Pour le Séminaire:* Frick 80, Tägerig 31, Malter 80, Buchrain 10, Ettiswil 26, Müswangen 30, Hergiswil 54.60, Marbach 40, Zufikon 2, Genevez 20, Neuendorf 40, Breitenbach 55.
6. Für die Caritaskollekte: *Pour les Oeuvres de Charité:* Brugg 50, Buchrain 10, Weinfeld 50, Unterägeri 60, Hochdorf 170, Zufikon 21, Cenevez 16.50, Neuendorf 30.

Gilt als Quittung. *Pour acquit.*

Postcheck Va 15.

Compte de chèques Va 15.

Solothurn, den }
Soleure, le } 6. Juli 1920.

Die bischöfliche Kanzlei.

Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen, etc.

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen

Eigene, ges. geschützte Muster - Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

◇◇◇ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◇◇◇

Schweiz. Genossenschaftsbank

St. Gallen, Zürich, Rorschach, Martigny,
Appenzell, Brig, Olten, Schwyz, Sierre.

nimmt Gelder an gegen:

Anteilscheine, Dividende seit 1918 $5\frac{1}{2}$ 0/0. Obligationen, 5 0/0,
 $5\frac{1}{4}$ u. $5\frac{1}{2}$ je nach Zeitdauer. Depositenhefte. Sparhefte. Konto-Korrent,
gewährt:

Darlehen. Konto-Korrent-Kredite. Hypothekendarlehen. Kredite an
Gemeinden und Korporationen gegen Bürgschaft, Hinterlage von
Wertschriften, Hypotheken.

Wechseldiskonto und Inkasso, Geldwechsel, Kapital-Anlaen.

Weitere Auskünfte erteilen bereitwilligst Die Direktionen.

Soutanen und Soutanelen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher
Ausführung und bei äusserster Berechnung.

Robert Roos, Massschneiderei, Kriens b. Luzern

Immer mehr Freunde erwirbt sich das **HARMONIUM**

als das schönste u. vollkommenste **Hausinstrument**. Auch von Jeder-
mann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illustr. Katalog
umsonst. Auch **Orgelharmoniums** mit und ohne Pedal für Kir-
chen, Schulen und Kapellen.

Aloys Maier, Pädptlicher Hoflieferant, Fulda. (Gegr. 1846)

Erholungsbedürftige katholische geistliche Herren

finden auf Dülboden, **Flühli**, das ganze Jahr unentgeltliche Auf-
nahme, eigene Haushaltung vorausgesetzt. Kapelle, Esszimmer, 3
Schlafzimmer. 1140 m. Pfarrramt Flühli.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Tepplche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung
ihrer solid und kunstgerecht in
eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Ge-
fässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Zu verkaufen gesucht zwei

Oelgemälde

Christi Geburt und Joseph mit dem
Jesuskinde 221 cm. hoch und 135
cm. breit. (Seitenaltar - Gemälde).
Ferner: **Rosenkranz, Lilien u.
Schilder** für Prozessionen. Auch
zwei **Reliquienschreine und
Requiems-Schreine** je 100 cm.
hoch. Echte **Goldblumen mit
Trauben und Aehren** als Altar-
schmuck. **Antonius - Statue** 85
cm. hoch. **Versch-Laterne**. etc.
Pfarrramt Wittenbach, St. Gallen.

Kunstanstalt

für kirchliche Bildhauerei
und Altarbau in Holz

Conrad Martiner

Bildhauer und Altarbauer
Pädptlicher Hoflieferant in

St. Ulrich, Gröden, Südtirol,
empfiehlt sich zur Lieferung von
Statuen und Altären etc., in jeder
Grösse und Stilart. Viele Aner-
kennungs- und Empfehlungsschrei-
ben stehen zu Diensten. Auf Wunsch
erfolgt sofort Offerte.

Louis Ruckli

Goldschmied
Luzern Bahnhofstraße 10
empfiehlt sein best eingerichtet. Atelier

Uebernahme von neuen kirchlichen
Geräten in Gold und Silber, sowie
Renovieren, Vergolden und Versilbern
derselben bei gewissenhafter, solider
und billiger Ausführung.

Anzündwachs

tropffrei

liefert

Anton Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Adolf Bick, Wil, St.-G.

Neuanfertigung, Renovation. Neuvergoldung



Beste Referenzen zur Verfügung

gegr. 1843 ATELIER neu eingerichtet
für kirchl. Goldschmiedekunst.

Drucksachen liefern billigst
Räber & Cie.

Jugend-Bücher von P. Ambros Zürcher O. S. B.

Gute Menschen

Ständebücher zur Heranbildung
guter Menschen. Orig.-Buchschnuck
Band 1-5

Gute Kinder; Gute Söhne; Gute Töchter;
Gute Männer; Gute Frauen.

Gute Christ

Lehr- u. Andachtsbuch für alle
kath. Christen. Mit farb. Titelbild u.
17 Vollbildern, Orig. Buchschmuck

Ich kommuniziere bald!

Ein geistlicher Führer
zur ersten hl. Kommunion

Dem Himmel zu
Mit 8 farbigen Bildern

Der gute Ministrant
Mit 16 ganzseitigen Messbildern

Das Gotteskind

Mit 66 Original-Vollbildern
Gelobt und angebetet
Mit 11 Kommunionandachten, sowie
63 Original-Vollbildern

Zum Schulabschied
Für Knaben oder Mädchen in
ländlichen Verhältnissen

Nach der Schulzeit
Für Knaben oder Mädchen in
städtischen Verhältnissen

Behüt dich Gott!

Für die Jungmannschaft

Gott schütze dich!

Für die weibliche Jugend

Jugendbrot

Mit 6 Einschaltbildern

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.

Einsiedeln,
Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Standesgebetsbücher

von P. Ambros Zürcher, Pädpt.

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Baerle, Kallin & Cie., Einsiedeln.

Gebetbücher

sind zu beziehen
durch

Räber & Cie.

Luzern

Schreibpapier

Räber & Cie., Luzern

Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung, Breslau, Ring 53.
Gegründet 1827

In unserm Verlage ist erschienen:

Von Kraft zu Kraft

Epistelpredigten für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres
von **Pfarrer Joh. Engel.**

Erster Teil: Von Advent bis Pfingstem, 2. Aufl. Zweiter Teil:
Von Pfingsten bis Advent, 2. Aufl. Dritter Teil: Festtage.

Mit kirchlicher Druckgenehmigung. Jeder Band kl. 8^o 256 S.
Geheftet Fr. 4.50; gebunden Fr. 6.—.

Aus Besprechungen und Zuschriften.

Bischof Paul Wilhelm von Keppeler: «Nachdem nun die ganze Reihe der sonntäglichen Epistelperikopen in Homilien verarbeitet vorliegt, kann man erst den ganzen Wert der Arbeit des Pfarrers Engel nach Verdienst einschätzen. Sein Werk ist eine Musterschule der Epistelhomilie. Zu lernen ist hier vor allem, wie man ehrfürchtig umgeht mit dem heiligen Text, wie man demütig suchend in ihn eingeht, wie man ihn auslegt und darlegt, damit er allen verständlich wird. Wohl bringt dieser Homilet zum Wort der Schrift viel Eigenes hinzu, nova et vetera in reicher Fülle, aber nie um sein eigenes Licht leuchten zu lassen, sondern nur, um dem Wort Gottes in Demut zu dienen, um den Leuchter zu stellen, von dem aus es allen leuchten kann, die im Hause sind. So sind nun auch diese Perikopen für den homiletischen Gebrauch, erschlossen; mögen sie auf vielen Kanzeln zu ihrem Recht kommen.»

Fürstbischof Dr. Adolf Bertram, Breslau:
«... Die anziehende und praktische Behandlung der in den Episteln ruhenden Geistesschätze wird dem Buche viel Freunde erwerben...»

«Theologie und Glaube» 1918, Nr. 3/4: «Ein Buch, das aufs freudigste zu beglücken ist! Ausser den Büchern von Hirscher, Dieringer und Sauter besaßen wir bis jetzt kein Werk, das dem Prediger die Epistel in homiletischer Verarbeitung dargeboten hätte. Ein Beweis, dass die Episteln auf der Kanzel nicht jene homiletische Pflege erhalten haben, die ihnen zukommt. Wir müssen E. darum aufrichtigen Dank wissen, dass er uns ein neues Epistelbuch geschenkt und — um es gleich zu sagen — in einer Form geschenkt hat, die wirklich Anerkennung verdient... Eine tüchtige homiletische Leistung, jedem Prediger aufs wärmste zu empfehlen. Möge sie der Epistelpredigt wieder ihr Bürgerrecht auf unserer Kanzel zurückerobern!»

Vorrätig bei **Räber & Cie.**, Buch- und Kunsthandlung, in **Luern.**

Messwein

Fuchs-Weiss & Co., Zug,
beedigt.

Messweine

sowie weisse und rote Tischweine
empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beedigte Messweinflieferanten



Venerabili clero.
Vinum de vite me-
rum ad ss. Euchari-
stiam conficiendam
a s. Ecclesia pre-
scriptum commendat
Domus

Kartha-Bucher
Schlossberg Lucerna

Sautler & Cie.

Banquiers Luern

Kapitalanlagen
Testamentsvollstreckungen
Verwaltungen

Jos. Bättig

elektr. Bäckerei & Conditorei

Luern.

empfehlen als Dauergebäck feinste
Spezialitäten. Panforte di Siena.
Croccanti Milanesi. Croustaki russe.
Feinste Cocosmakronen. Graham-
biscotti, Desserts etc.

Schreibpapier in jeder Qualität bei
Räber & Cie.

Selne *Welne*

Ia. offene Tischweine

Montagnerrot	Lt. 1.20
Gavi extra 1919er ital.	" 1.45
Chianti Ia	" 1.60
Villa Franca weiss	" 1.30

bei Abnahme in Leihfässchen von
ca. 50 Liter an

M. Hochstrasser

zum Baslerter **Luern** Kasernenplatz
Filiale: Paulusplatz

Die Unterzeichneten empfehlen sich für sämtliche innern

Kirchen und Kapellen Renovationen

Spezialität in Vergoldung von Turmuhren. Auf Wunsch neue Zeitein-
teilung. Zeugnisse zu Diensten. P 2831 Lz

Gebr. Riedweg

Kirchen Maler

Vormals Math. Riedweg

Ruswil (Luern)

Schreibpapiere sind zu haben bei **Räber & Cie.**, Luern

Turmuhren Elektr. Glocken-Läut-Maschinen

liefert jetzt z. T. ab Lager zu äusserst günstigen und
festen Preisen

Joh. Mannhardt'sche Turmuhrenfabrik München

Filialbureau Zürich 4.

Tinten! Copier- und Schreib-Tinte, rot und blaue Tinte
empfehlen **Räber & Cie.**, Luern.

Das Schneider-Atelier

des **Missionshauses Betlehem, Immensee** liefert

Priester-Kleidungen

in jeder Form nach Mass bei vorzüglicher Ausführung. Schöne Auswahl in
schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise.

Wer erbarmt sich der jüngsten u. ärmsten
Diasporastation Hinwil (Zürich)

und schenkt (oder veranlasst andere dazu) ganz oder teilweise etwas
für die innere Einrichtung unseres „Liebfrauenkirchleins“, das bis Ok-
tober im Rohbau fertig ist, aber noch nichts für die innere Einrichtung
besitzt? Wir brauchen: Altäre, Kommunionbank, Taufstein, Tauf-
gefässe, Leuchter, Monstranz, Custodia, Weihwasserbehälter u. -becken-
Rauchfass und Schiffchen, Altarglöcklein, Statuen, Bilder, Fenster, Glocken
etc. — Wer stiftet damit ein Denkmal in dem neuen Kirchlein? Wer
weiss eine günstige Gelegenheit, wo Obiges zu erhalten wäre? Für
gütige Mithilfe dankt von Herzen

das **katholische Pfarramt Hinwil (Zürich)** Postch. VIII. 7448.

Französ. Messwein v. RR. PP. Trappisten
Spanischen Messwein von bischöflich
empfohlenem Lieferanten
sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch
Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.